



# HIV+ICH

Erik Tenberken und seine Erfahrungen mit dem Virus

## WIE IM FILM

**N**eben der Beratung über die Medikamente spielt auch die Aufklärung über allgemeine Gesundheitsfragen eine große Rolle bei der täglichen Arbeit in der Apotheke. Viele der Gespräche gehen oft über die rein fachliche Fragestellung hinaus. Menschen wollen wissen, wie sie mit den durch eine Krankheit verursachten Ängsten umgehen sollen, wie mit der Familie, den Freunden und Kollegen, oder ganz praktisch: wie integriere ich meine Therapie in meinen Alltag. In den oft sehr persönlichen Gesprächen werden wir häufig mit Nichtwissen und Fehlinformationen aus unterschiedlichen Quellen konfrontiert.

Auch HIV/AIDS bildet da keine Ausnahme, zudem das Thema auch emotional belastet ist.

Die öffentliche Wahrnehmung von HIV und AIDS prägen neben der Presse die populären Fernsehspots der Bundeszentrale für

gesundheitliche Aufklärung („Rita, was kosten die Kondome?“) aber auch Fernsehserien oder das Kino. Diese „gefühlte Wirklichkeit“ hat sich in den vergangenen 20 Jahren immer wieder verändert.

Nach den ersten Presseberichten über die „unheimliche Seuche“ – besonders ist mir da eine Ausgabe des *Spiegel* in Erinnerung geblieben – wusste man zu dieser Zeit einfach noch zu wenig. Und das wenige Wissen war immer wieder der Nährboden für Ängste und Vorurteile. Aus der Angst vor Ansteckung mit HIV speiste sich Diskriminierung von HIV-Infizierten und AIDS-Kranken, die auch für uns in der Apotheke deutlich spürbar war. Anfang der 90er Jahre waren unsere Kunden nicht nur mit den Problemen der damals nicht behandelbaren HIV-Infektion konfrontiert, sondern wurden nach ihrem positiven Testergebnis oft völlig abgeschnitten von ihrem sozialen Umfeld, da sich Familie und Freunde abgewandten. So haben wir in vielen Gesprächen die Angehörigen aufgeklärt und versucht, den Ängsten entgegenzuwirken. Dabei konnten mein Team und ich

sehr wohl feststellen, dass die Vorurteile von der Wahrnehmung und Darstellung von HIV in den Medien beeinflusst waren.

Als die Krankheit und ihre Folgen in Film und Fernsehen aufgearbeitet wurden, waren diese Medienpräsenz und ihre Inhalte unmittelbar in den Beratungsgesprächen wiederzufinden.

Im Kino ist sicher jedem der Film „Philadelphia“ aus dem Jahr 1993 mit Tom Hanks und Denzel Washington in Erinnerung geblieben, der drastisch die Diskriminierung in Szene setzte und in dem ich viele Facetten meiner Arbeit wiedererkannte. Der Start des Filmes war in den USA von vielen Protesten christlicher Gruppen begleitet, die die positive Darstellung von Homosexuellen anprangerten.

In Deutschland wurde das Thema HIV und die Ansteckung über eine Bluttransfusion in der Lindenstraße über die Figur des Benno Zimmermann schon Ende der 80er thematisiert und in ein nicht schwules Umfeld gestellt. Dies hatte einen durchaus positiven Effekt

*„Das Wissen um die Erkrankung ist viel größer als vor 20 Jahren, und die Gespräche verlaufen ganz anders als damals“*

auf die Wahrnehmung von HIV und AIDS.

Heute wird das Thema HIV in Film und Fernsehen häufiger und unaufgerechter abgebildet.

Ein entspannter, gut informierter, aber auch geschickt informierender Umgang mit der Infektion und ihren möglichen Folgen hat einen spürbaren Einfluss auf die Wahrnehmung von HIV in der Gesellschaft. Was wir ständig spüren: Das Wissen um die Erkrankung ist weitaus umfangreicher und größer als vor 20 Jahren, und die Gespräche verlaufen ganz anders als damals. Die Fragen sind sachlicher und intensiver geworden und weniger von Ängsten geleitet. Dazu beigetragen hat auch die allgemeine Verfügbarkeit des Internets mit seiner Informationsflut. Hier kann jede Frage zum Thema binnen Minuten gut und sachlich beantwortet werden.

Allerdings sind Vorurteile und Ängste nicht völlig verschwunden, es bleibt immer noch genug Aufklärungsarbeit zu leisten, um einen vollständig vorurteilsfreien und sachlichen Umgang mit HIV und AIDS zu erreichen.

NEWS: Im Juni 2013 wird in der Schweiz das Volk darüber abstimmen, ob die – auch versehentliche – Übertragung von HIV weiter mit drei bis fünf Jahren Haft bestraft wird.